



Impressum 25 Jahre Glarner Musikschule

Herausgeber: Glarner Musikschule, Glarus

Redaktion: Christine Böckelmann, Dr. Daniel Brunner, Hans Bupbacher

Lektorat: Dr. Rudolf Schneiter

Gestaltung: Martin Brunner

Fotos: Gret Graber, Eugen von Arb (Seite 51)

Lithographien: gsd glarus satz + druck AG

Druck: gsd glarus satz + druck AG

Wir danken herzlich der gsd glarus satz + druck AG für den Sponsorbeitrag.

25 Jahre Glarner Musikschule

E i n e m u s i k a l i s c h - h i s t o r i s c h e S p u r e n s u c h e





Grusswort

Fritz Weber-Worni, Erziehungsdirektor

Im Juni 1971 wurde die «Glarner Musikschule» als Verein gegründet. Bereits am 6. Mai 1973 stimmte die Landsgemeinde dem «Gesetz über die Förderung des Musikunterrichtes schulpflichtiger Kinder» zu. Die Förderung des Musikunterrichts ist als Aufgabe sogar in der Kantonsverfassung vom 1. Mai 1988 verankert. Dieser Pflicht kommt die öffentliche Hand, wenn hie und da auch widerwillig, nach.

«25 Jahre Glarner Musikschule» – Zeit, um zu danken, zu danken all denen, die sich in irgendeiner Form für die Entwicklung und für das Fortbestehen dieser Institution eingesetzt haben.

Wir alle wissen, dass in unserem Schulsystem die musischen Fächer eher ein Randdasein fristen. Im Zentrum unserer Schulausbildung stehen andere Fächer. Bei den Kindern wird nach ande-

ren Fähigkeiten gefragt, und es werden andere Fertigkeiten honoriert. Man mag dies bedauern, verändern lässt sich dies aber nur schwer, es sei denn, man strebe einen radikalen Wandel in der Werthierarchie der Gesellschaft an.

Die «Glarner Musikschule» spielt somit für unseren Kanton eine äusserst wichtige Rolle, und ich glaube, es ist eine unserer Aufgaben, dafür zu sorgen, dass sie diese Rolle weiterhin spielen und ihren Auftrag auch in Zukunft erfüllen kann.

Ich wünsche der «Glarner Musikschule» viel Glück und weiteres Gedeihen.





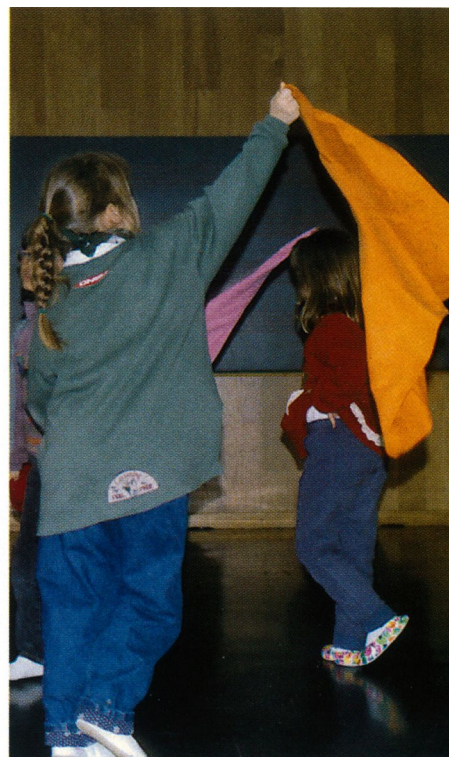
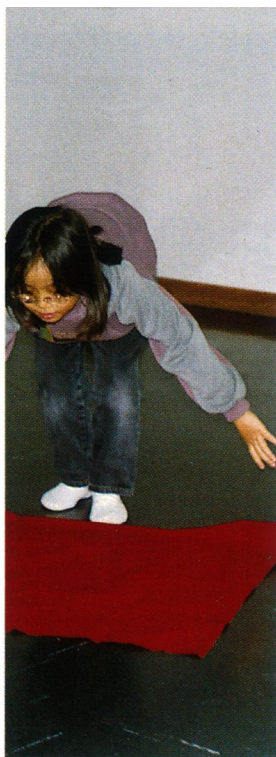
Der Stellenwert der Musikschule im Bildungswesen unseres Kantons

Dr. Daniel Brunner, Präsident

Musikschulen sind in der Schweiz erst in den letzten drei bis vier Dezennien entstanden, sind also eine neuere Entwicklung unseres Bildungswesens, obwohl die Schulgründungen der Volksschule weit ins 19. Jahrhundert zurückgehen. Bis in unsere heutige Zeit wird in den öffentlichen Schulen in erster Linie Unterricht in den intellektuellen Fächern – Lesen, Schreiben, Rechnen – vermittelt. Lediglich das Turnen, die körperliche Ertüchtigung, fand seit Pestalozzi auch Eingang in die Schule. Die Pflege der musischen Fächer gehörte lange Zeit nicht zum obligatorischen Fächerkanon. Wohl fand der Zeichenunterricht seinen festen Platz, und das Singen wurde bis vor rund 30 Jahren in den Schulstuben auch noch eifrig gepflegt – das Zeichnen ist geblieben, die musikalischen Fächer sind aber an den Rand

gedrückt worden. Natürlich war die musikalische Förderung der Schülerinnen und Schüler in der öffentlichen Schule weitgehend abhängig von der Neigung des jeweiligen Lehrers – und ist es bis heute geblieben. Aber es ist doch Tatsache, dass bis vor 30 Jahren vor allem der Instrumentalunterricht weitgehend einen elitären Charakter hatte. Nicht jedem Kinde war es in früheren Zeiten möglich, ein Instrument zu erlernen.

In dieser Situation entstand 1971 unsere Glarner Musikschule. Der private Musikunterricht hatte im Kanton Glarus bis zu jener Zeit auf einigen wenigen Schultern geruht: Da war die Orchesterschule der Familie Spiess, dann fanden sich einige wenige Klavierlehrerinnen und Klavierlehrer, für Blasinstrumente war es schon schwieriger, geeignete Lehrkräfte im Kanton zu finden. Nach-



dem die Orchsterschule Spiess, die vor allem den Streichernachwuchs im Kanton gesichert hatte, und gleichzeitig zwei verdiente Klavierlehrerinnen ihre Tätigkeit aufgeben hatten, wurde die Initiative ergriffen: In recht kurzer Zeit konnte der Verein Glarner Musikschule gegründet werden und seine Tätigkeit aufnehmen.

In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Musikschule aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem kulturellen Zentrum entwickelt. Dass dies möglich wurde, ist verschiedenen glücklichen Umständen zu verdanken.

Ich möchte vier Punkte nur kurz erwähnen, die eingehender im geschichtlichen Ueberblick dieser Festschrift dargestellt werden:

1. die Wahl Hans Brupbachers zum Schulleiter;
2. die hohe Konstanz in der Zusammensetzung des Vorstandes mit Dr. Hans Stucki als erstem, initiativen Präsidenten;
3. die hohe Kompetenz des Lehrkörpers;
4. das Haus Insel in Glarus, das für den Betrieb unserer Schule ideale Voraussetzungen schaffte.

Die Bedeutung der Glarner Musikschule für unseren Kanton

Unsere Schule umfaßt mit ihrem Angebot das ganze Kantonsgebiet. Dies ist eine Chance, die wir in den vergangenen Jahren immer zu nutzen versuchten. Für die Bedeutung unserer Schule möchte ich nun auf drei Bereiche hinweisen, die mir für unseren Kanton besonders wichtig erscheinen:

1. sinnvolles Freizeitangebot für unsere Jugend;
2. Entdeckung und Förderung musikalischer Talente;
3. wichtiges kulturelles Zentrum für Jugend und Kanton.

Freizeitangebot für unsere Jugend

Eigentlich geht der Musikunterricht über ein übliches Freizeitangebot hinaus: Die Auseinandersetzung mit Musik – sei es in der Früherziehung, im Grundkurs, in der Rhythmikgruppe oder im Einzel- oder Gruppenunterricht, besonders aber im Ensemblespiel – verlangt immer den ganzen Menschen, das ganze Kind. Da ist Aktivität – und nicht passives Zuschauen oder Zuhören –



gefragt, und zwar eine Aktivität, die das Kind in seiner Gesamtheit erfasst, sowohl intellektuell wie auch und vor allem emotionell. Kinder können durch Musik unglaublich vieles ausdrücken: Seligkeit, gute Gefühle, die sie sonst noch nicht in Worte fassen können, sicher aber auch Aggressionen und Wut, die im Spiel und in der Auseinandersetzung mit der Musik sublimiert werden. Unsere so stark leistungsbezogene Gesellschaft hat den Umgang mit den emotionellen Werten zunehmend auf die Seite geschoben. Durch die Musik wird dem Kind eine Tür geöffnet und ihm die Möglichkeit gegeben, sich im Spiel oder im Gesang in einer anderen Welt zu fühlen. Diese Möglichkeit hat jedes Kind im Umgang mit Musik; dies hängt nicht vom Grade der Begabung ab. Und dies möchte eine Musikschule fördern und möglichst vielen Kindern und Jugendlichen bieten, besonders deshalb, weil in den meisten anderen Bereichen des kindlichen Lebens die Gefühlswelt zu kurz kommt. Die Beschäftigung mit Musik ist ein Teil der Herzensbildung, die wir heute in der Erziehung vermissen, die aber vor allem für unsere Jugend so wichtig ist.

Erkennen und Förderung musikalischer Talente

Für eine Musikschule ist es immer wieder eine Freude, wenn besonders talentierte Jugendliche ihre Fortschritte auf dem Instrument zeigen können. Sicher ist es nicht die wichtigste Aufgabe, aber es ist auch eine Aufgabe, den talentierten Jugendlichen Auftritte vor Publikum zu ermöglichen, sie an Wettbewerben teilnehmen zu lassen, sie auch innerhalb der Schweiz in Konkurrenz treten zu lassen und sie in dieser Art zu fördern. Unsere Schule hat immer wieder besonders begabte Schülerinnen und Schüler gehabt, die später eine Hochschulausbildung angetreten haben, die doch recht hohe Anforderungen stellt. Dass unsere Lehrkräfte hier das nötige Flair zum Erkennen und Fördern dieser Schülerinnen und Schüler haben, das ist ein wichtiger Teil unserer Schule und auch eine Zielsetzung.



Wichtiges kulturelles Zentrum für unsere Jugend

Unsere Jugendlichen sollen sich an unserer Schule wohlfühlen. Das ist möglich geworden, weil wir mit dem Haus Insel eine wirkliche Insel bekommen haben, die vielen Jugendlichen eine Übungsmöglichkeit gegeben hat, vor allem in Instrumentalbereichen, die zu Hause nicht intensiv geübt werden können. Ich denke ans Schlagzeug, an gewisse Blasinstrumente (Saxophon, Trompete), aber auch ans intensive Klavierspiel. Das Haus Insel ist für solche Schülerinnen und Schüler offen. Erst vor kurzem hat unser Schulleiter ein Schreiben eines ehemaligen Schülers erhalten, der sich für das Erlebnis dieses offenen Hauses herzlich bedankt hat. Der ungezwungene Austausch unter den Jugendlichen innerhalb der Insel hat viel dazu beigetragen, daß hier ein kulturelles Zentrum gewachsen ist. In der Atmosphäre unseres Hauses kann Kultur werden und wachsen. Für die Entwicklung unserer Jugend ist dies wichtig, und unser Kanton kann sich glücklich schätzen, daß diese Institution offene Türen, aber auch offene Herzen für unsere Jugendlichen hat.

Der Stellenwert unserer Musikschule im Bildungswesen unseres Kantons

Der Stellenwert unserer Musikschule im Bildungswesen unseres Kantons zeigt sich auf der einen Seite ganz einfach in Zahlen: Im Gründungsjahr wurden 80 Schülerinnen und Schüler unterrichtet, heute sind es über 1000. Damit erreichen wir heute rund 20% der schulpflichtigen Jugend! Wichtiger als diese nackten Zahlen scheint mir aber, dass unsere Schule in einem Bereich aktiv ist, der für die Schülerinnen und Schüler primär nicht nur leistungsorientiert ist, sondern der vor allem emotionale Bereiche unserer Jugend anspricht und zu öffnen versucht. Unsere Lehrkräfte haben das Privileg, Schülerinnen und Schüler zu unterrichten, die sich freiwillig mit Musik auseinandersetzen möchten. Sie können gleichzeitig auf die seelische Entwicklung des Kindes vor allem im Einzelunterricht grossen Einfluss nehmen. Das ist auch die Chance des Musikunterrichtes: Im Instrumentalunterricht als Einzelunterricht kann auch auf persönliche Probleme des Schülers oder der Schülerin in ganz besonderer Weise eingegangen werden. In der Gruppe lernt

der Jugendliche, auf seine Mitspieler zu hören und sich einzugliedern. Das Ensemblespiel ist für jeden Jugendlichen eine Herausforderung: Hier braucht er ein gewisses technisches Rüstzeug. Er muss also auf seinem Instrument üben, sonst kann er im Ensemble nicht mitmachen. Aber auch die soziale Integration in einer Gruppe wird besonders gefördert: Gegenseitige Rücksichtnahme und gegenseitiges Hören aufeinander werden hier verlangt. Dies ist gleichzeitig verbunden mit grossartigen musikalischen Erlebnissen. Persönlich erachte ich diesen Bereich der Musikvermittlung als wichtigsten Teil unserer Aufgabe. Es ist das Privileg einer Musikschule, gerade diese wichtige Aufgabe der Sozialisierung unserer Jugend durch die Ausübung der Musik zu fördern.

Musik rührt unsere Seele an. Es ist wohl das Geheimnis der Musik, dass wir sie nicht zerreden können, dass wir sie hören können und bewegt werden von den Klängen. Als selbst ausübende Musiker oder Musikerinnen – ob jung oder alt – werden wir aber innerlich ganz besonders mitgehen und persönlich die tiefsten Erlebnisse haben.

Ausblick

Gerade auch ein kleiner Kanton sollte sich deshalb eine Musikschule leisten. Nur eine derartige Institution ist in der Lage, die seelischen Kräfte im Kinde zu wecken und gleichzeitig für seine soziale Integration wichtige Weichen zu stellen. Kulturelle Werte scheinen immer wieder in Frage gestellt zu werden in Zeiten, in welchen die finanziellen Mittel knapp werden. Es wäre aber meines Erachtens kurzsichtig, wenn diese Mittel für unsere Jugend nicht bereitgestellt würden.

Die Regierung unseres Kantons hat auch ein mutiges Zeichen gesetzt und unserer Schule aus Anlass ihres 25-jährigen Jubiläums den Kulturpreis des Kantons verliehen. Damit zeigt auch die Regierung, wie sie das Wirken unserer Schule einschätzt: nur Kulturträger werden würdig befunden, diesen Preis zu erhalten. Die Regierung dokumentiert damit auch, dass unsere Schule einen sehr hohen Stellenwert im Bildungswesen unseres Kantons einnimmt. Die Vermittlung von Musik ist ein kulturelles Erbe, auf das eine Gemeinschaft – und sei sie noch so klein – nicht verzichten darf. Der Glarner Musikschule ist es



Der Regierungsrat des Kantons Glarus

verleiht den

Glarner Kulturpreis 1995

Glarus

Wir würdigen damit das 25jährige Bestehen der Musikschule,
die allen Kreisen der Bevölkerung eine breitgefächerte und qualitätvolle
Musikausbildung ermöglicht.

Glarus, den 1. Dezember 1995

IM NAMEN DES REGIERUNGSRATES

Der Landammann:

Der Ratschreiber:



offenbar gelungen, im Kanton einen sehr wichtigen Teilbereich des Bildungswesens mit hoher Kompetenz wahrzunehmen. Sie wird auch in den kommenden Jahrzehnten dieses Ziel weiterverfolgen.





Einladung zur musikalisch-historischen Spurensuche

Christine Böckelmann Langemann

Ein Vierteljahrhundert Geschichte der Glarner Musikschule hinterläßt viele Spuren. Zum einen in den Köpfen und Herzen von allen, welche diese Geschichte ein kürzeres oder längeres Stück lang mitgetragen und miterlebt haben; zum anderen in zahlreichen Schriften, die in dieser Zeit verfaßt wurden. Der hier vorliegende Rückblick auf 25 Jahre Glarner Musikschule ist der Versuch, niedergeschriebene Buchstaben in Protokollen von Vorstandssitzungen, Jahresberichten und Zeitungsartikeln zu neuem Leben zu erwecken und den Inhalten im Überblick neue Farbe zu verleihen. Damit ähnelt dieser Versuch dem Spielen und Interpretieren eines Musikstücks, dem Einfühlen in die Aussagekraft abstrakter Notenschrift. So wie es die Aufgabe eines Musikers ist nachzuempfinden, was der Komponist aus-

drücken wollte, gilt es hier, aus zahlreichen Schriftstücken herauszuspüren, was die Beteiligten bewegte, was ihnen wichtig war und welches die zentralen Themen waren. Was Sie nun lesen, ist wiederum festgehalten in gedruckter, «lebloser» Form. Lassen Sie sich einladen und anregen, selber die Atmosphäre der Glarner Musikschule lebendig werden zu lassen, die sich hinter diesem Text verbirgt! Lassen Sie sich einladen, in eigener Spurensuche selber nachzuspüren, wieviel Freude, Engagement und auch Arbeit in dieser Geschichte steckt!

Die Gründung der Glarner Musikschule

Im Mai 1970 erscheint in den «Glarner Nachrichten» ein Artikel, in dem es um die Frage geht, ob im Kanton Glarus eine Musikschule ins Leben

gerufen werden soll: *«Es gibt in unserem Kanton viele Eltern, die ihre Kinder das Spiel auf dem Musikinstrument erlernen lassen möchten. Die Erfüllung dieses Wunsches scheitert aber in den meisten Fällen daran, daß kein Musiklehrer gefunden werden kann. Die wenigen Musiklehrkräfte sind derart überlastet, daß sie keine neuen Schüler aufnehmen können, und überdies sind die Honoraransätze vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband so festgelegt, daß die meisten Eltern nicht in der Lage sind, ihren Kindern Privatunterricht bei einem diplomierten Musiklehrer zu ermöglichen»*. Dies führt auch dazu, daß einige Laienmusiker Unterricht erteilen, der qualitativ oft zu wünschen übrig läßt. Eine Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Dr. Hans Stucki und den Mitgliedern Dr. Heinrich Aebli, Hans Brupbacher, Hans-Rainer Comiotto, Peter Eidenbenz, Dr. Fritz Groppengiesser, Dr. Emil Landolt, Niklaus Meyer, Dr. Paul Rehli, Alfred Schlittler, Dr. Rudolf Schneiter, Pfr. Ewald Scholer und Regula Wagner macht sich am 11. Mai 1970 daran, das Bedürfnis für eine Musikschule abzuklären und Vorbereitungen für eine Gründung zu treffen. Dr. Rudolf Schneiter schreibt: *«Da die Dringlichkeit dieses Pro-*

blems wohl unbestritten ist, bleibt zu hoffen, daß das Initiativkomitee in absehbarer Zeit zu greifbaren Resultaten gelangt».

Die Arbeitsgemeinschaft für eine Glarner Musikschule (AGGM), die aus zwölf Mitgliedern besteht, arbeitet tatsächlich mit schnellem Erfolg. Schon ein Jahr später, nämlich am 2. Juni 1971 findet die Gründungsversammlung eines privaten Vereins statt. Ziel ist es, qualifizierte Musiklehrerinnen und Musiklehrer zu vermitteln, durch finanzielle Unterstützung von Kanton und Schulgemeinden einen erschwinglichen Unterricht anzubieten und geeignete Unterrichtsräume bereitzustellen.

Die nächsten Wochen sind von intensiver Arbeit gezeichnet. In unzähligen Sitzungen werden das Budget, Anträge an Behörden, Anstellungsverträge, Werbung für Vereinsmitglieder und Pflichtenhefte für Lehrpersonen und Schulleiter behandelt. Zunächst wird ein nebenamtlicher Schulleiter gesucht und auch gefunden. Glarner Nachrichten: *«Dem Vorstand ist es gelungen, als Schulleiter den jungen Glarner Primarlehrer und Flötisten Hans Brupbacher zu verpflichten»*.

Innert Kürze werden zehn Musiklehrerinnen und -lehrer angestellt, so daß nach den Herbstferien 1971 mit dem Unterricht begonnen werden kann. 85 Schülerinnen und Schüler profitieren in den ersten Wochen bereits von der neuen Institution. Vorläufig müssen die Eltern die gesamten Unterrichtskosten tragen. Ziel ist es jedoch, daß sich Kanton, Schulgemeinden und Eltern die Kosten je zu einem Drittel teilen. Der Vorstand bemüht sich, nach und nach die Zusagen aller Schulgemeinden zu erhalten, und richtet auch an den Regierungsrat ein Unterstützungsbegehren. Im ersten Jahr wird ein grosses Stück Aufbauarbeit im Bereich des Instrumentalunterrichts und der elementaren Musikerziehung geleistet.

Wandel und Beständigkeit

Blickt man auf die vorhandenen Unterlagen, so bezeugen sie zunächst Freude und Hingabe an die Musik und ihre Vermittlung und vor allem eine Unmenge von Arbeit, die hier im Dienste der Musik geleistet wurde. Beim Durchblättern wird dann deutlich, daß sich viel Äußeres durch die Zeit gewandelt hat. Spritmatrizen-Erzeugnisse

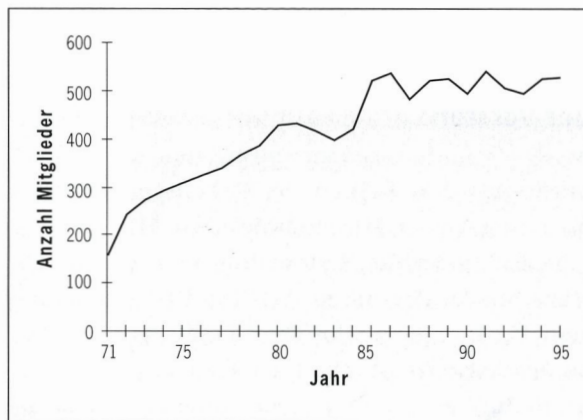
werden nach und nach von Fotokopien immer besserer Qualität abgelöst, die sprachlichen Ausdrucksformen ändern sich («Fräuleins» gab es am Anfang viele, heute keine mehr), und die Höhe des Budgets wächst regelmäßig, entsprechend den zunehmenden Lehrer- und Schülerzahlen und der Teuerung. Daneben ist aber sehr vieles bemerkenswert konstant geblieben und zeugt von Beständigkeit. Zunächst einmal die beteiligten Personen: der Schulleiter, die zwei Präsidenten des Vereins, Vorstandsmitglieder und Lehrerinnen und Lehrer, die der Institution über viele Jahre treu geblieben sind, sowie die Sekretariatsmitarbeiterinnen. Aber auch bestimmte Themen bleiben trotz ihrer dauernden Entwicklung konstant aktuell: die Finanzen, die Begründung des Musikunterrichts, die Frage der Unterrichtsräume, das Ensemblespiel und die Veranstaltungen, mit denen sich die Musikschule immer wieder in der Öffentlichkeit zeigt.

Im folgenden soll nun die Entwicklung der Musikschule dargestellt werden entlang der wichtigsten Personen und Themen im Zeichen von Wandel und Beständigkeit.



Der Verein Glarner Musikschule

Die Glarner Musikschule ist durch private Initiative entstanden und daher im wesentlichen durch einen privaten Verein getragen. Dies bietet der Schule einen gewissen finanziellen Rückhalt und eine gewisse Unabhängigkeit im Bereich von Anschaffungen. Eine große Zahl von Vereinsmitgliedern hat es immer wieder ermöglicht, die Schulgelder für finanziell weniger gut gestellte Familien zu ermäßigen, Instrumente vor allem für das Ensemblespiel anzuschaffen, die Unterrichtszimmer zweckmäßig einzurichten und zahlreiche Veranstaltungen durchzuführen. Im Laufe der Geschichte der Glarner Musikschule wurden auch immer wieder namhafte Beiträge von Privaten und Firmen gespendet. Über all die Jahre kam so mehr als eine halbe Million Franken zusammen. Nicht zu vergessen ist der 1978 von Frau E. Jenni-Müller geschenkte Flügel zur Einweihung des Saales im Haus Insel. Vielen Dank allen, die durch ihre Spenden oder Mitgliederbeiträge für den Verein dazu beigetragen haben, dass die Glarner Musikschule ihre wichtige Aufgabe erfüllen kann!



Dr. Daniel Brunner schreibt in seinem Jahresbericht 1989: *«Ich möchte darauf hinweisen, daß die Gründer unserer Schule sehr gut beraten waren, unsere Institution als privaten Verein ins Leben zu rufen. Die öffentliche Hand hat dank der Unterstützung unserer Schule durch den Verein große Einsparungen machen können, gehören doch heute sämtliche Instrumente und das weitere Mobiliar des Hauses Insel unserem Verein. (...) Mir scheint das Zusammengehen von Öffentlichkeit und privater Initiative gerade am Modellfall Glarner Musikschule durchwegs exemplarisch.»*

Der Vorstand

An der Gründungsversammlung vom 2. Juni 1971 wurde aus den Reihen der Arbeitsgemeinschaft für eine Glarner Musikschule (AGGM) der erste Vorstand gewählt. Erster Präsident wurde Dr. Hans Stucki, der dieses Amt bis 1982 innehatte. Sein Nachfolger wurde Dr. Daniel Brunner, der bereits seit 1974 Mitglied des Vorstandes war und bis heute den Verein Glarner Musikschule präsidiert. Hans Brupbacher nahm als Schulleiter von Anfang an mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teil.

Bisherige und heutige Vorstandsmitglieder:

Dr. Hans Stucki (1971- 1989, Präsident: 1971-82)

Dr. Heinrich Aebli-Baeschlin (1971-1972)

Peter Eidenbenz (1971-1974)

Hans Baumgartner (1971-1974)

Hans-Rainer Comiotto (1971-1977)

Marianne Meyer (1971-1977)

Trudi Kaufmann (1971-1978)

Dr. Rudolf Schneiter (1971-1986)

Regula Wagner (1971-1996)

Dr. Fritz Feldmann (1972-1995)

Dr. Daniel Brunner (seit 1974, ab 1982 Präsident)

Erich Schirmer (1975-1988)

Erika Zweifel (1977-1979)

Erika Brauchli (seit 1978)

Susi Mazzolini (1979-1994)

Rudolf Isler (1986-1991)

Jakob Kamm-Heussi (1988-1992)

Dr. Alfred Stöckli (seit 1989)

Dr. Basil Collenberg (seit 1992)

Sybille Coester (seit 1994)

Annemarie Bernegger (seit 1995)

Markus Beerli (seit 1996)

Niklaus Meyer wirkte einige Jahre beratend mit.

Im Januar 1981 wurde auf Antrag der Lehrerschaft zudem beschlossen, daß auch jeweils ein Lehrervertreter mit beratender Stimme anwesend sein solle. Dieses Amt hatten bisher folgende Lehrerinnen und Lehrer inne: Ruth Illi, Katharina Hänggi, Fredi Grossmann, Hans Hämmerli und Alfred Böhm.

Oft durfte der Vorstand seine Sitzungen im gastfreundlichen Haus Dr. Hans Stuckis abhalten. Es wurde aber nicht nur über Musik und die pädagogischen und administrativen Belange geredet, ein paarmal fanden im Anschluß an die Behandlung

der Geschäfte auch kleine Hauskonzerte statt – natürlich traktandiert.

Während den 25 Jahren haben rund 110 Vorstandssitzungen und zahlreiche Sitzungen der Schul- und der Finanzkommission stattgefunden.

Der Schulleiter

Hans Brupbacher leitet die Glarner Musikschule seit ihrer Gründung. Als Einblick in seine Arbeit eine Collage mit Texten aus den Jahresberichten der Präsidenten, die sein Schaffen wohl am besten ausdrücken: *«Er ist, das darf man wohl sagen, die Seele unserer Musikschule, das geistige und organisatorische Zentrum, und wir wollen hoffen, daß uns dieser Mann mit seinem Feuer und seiner Schaffenskraft weiterhin erhalten bleibt»* (1974). *«Ich habe ihn im Verlaufe der Jahre an seiner Aufgabe wachsen sehen, einen besseren Mann an der Spitze unserer Musikschule können wir uns gar nicht denken. Ich wünsche den Glarnern, daß er ihnen an diesem Posten erhalten bleibt»* (1982). *«Hans Brupbacher war der Mann der ersten Stunde und hat von seiner Dynamik und seinen innovativen Ideen nichts eingebüßt»* (1991). *«Daß er nicht nur ein erfolgreicher Musiklehrer und ausgezeich-*

neter Flötist ist, sondern sich auch im administrativen Bereich, der Buchhaltung und den Finanzproblemen unserer Schule hervorragend auskennt, wissen sicher nicht alle Vereinsmitglieder» (1993). *«Dank seiner Tätigkeit im Verband Musikschulen Schweiz kennt er auch die Sorgen und Nöte anderer Schulen, erkennt aber auch frühzeitig positive Neuerungen, die wir dann bei uns realisieren können. Er ist damit sozusagen immer am Puls der Zeit, was für uns im Vorstand bereichernd ist und für die Schule viele Vorteile bringt»* (1994).

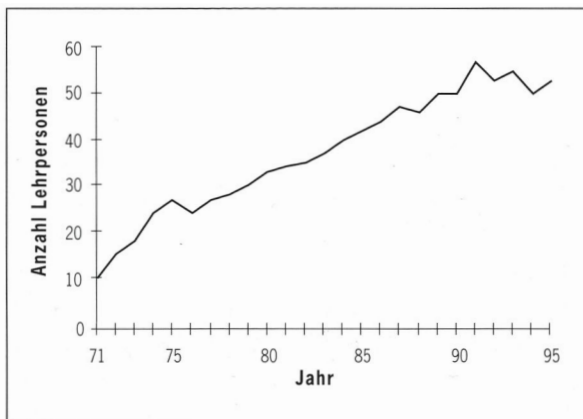
Musikunterricht braucht Administration und Organisation

Die Glarner Musikschule wuchs sehr schnell, und damit erhöhte sich auch der administrative Aufwand. Erst 1975 wurde aber mit Ursula Müller eine Teilzeitsekretärin angestellt. Auf sie folgte 1980 Margrit Huber. 1984 übernahm Gret Graber die Stelle. Bis heute sorgt sie mit großem Einsatz und Engagement für die zahlreichen Hintergrundarbeiten, welche für einen reibungslosen Ablauf eines mittlerweile großen Musikschulunternehmens notwendig sind.

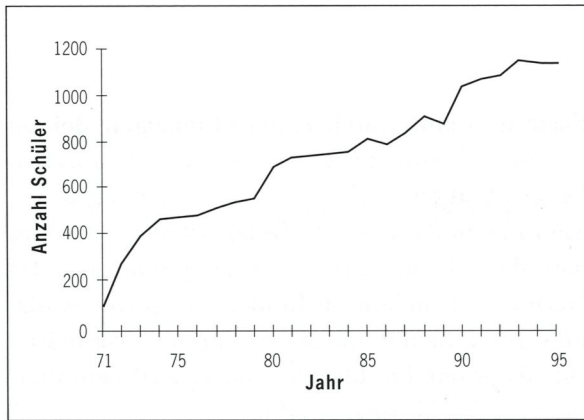


Die Musiklehrerinnen und Musiklehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer der Glarner Musikschule setzen im pädagogischen Alltag, in Einzel- und Gruppenstunden oder in der Leitung von Ensembles in die Praxis um, was Ziel und Zweck dieser Institution ist: die Vermittlung des Kulturgutes Musik, das Hinführen zum Verständnis ihres Wesens und ihrer Ausdruckskraft, die allgemeine Musikalisierung der Kinder und das Erlernen verschiedenster Instrumente. Mit den Lehrkräften kommen die Schülerinnen und Schüler unmittelbar in Kontakt, sie sind das «Gesicht» der Musikschule nach außen, sie sorgen für eine pädagogisch wertvolle entspannte Lernatmosphäre, sie prägen die Stimmung in den einzelnen Unterrichtszimmern und bürgen für die Qualität des Unterrichts. Viel Kraft für diese Aufgabe kann dabei der Rückhalt in einem gemeinsamen Lehrerkollegium geben. Für Musiklehrerinnen und Musiklehrer, die oft in ganz unterschiedlichem Stundenplanrhythmus und manchmal auch dezentral alleine unterrichten, ist daher der Kontakt untereinander sehr wichtig. Durch die regelmäßig durchgeführten Lehrerkonvente,



durch Konzerte und andere Aktivitäten und nicht zuletzt auch durch die jährlichen gemeinsamen Nachtessen mit dem Vorstand entsteht Kontakt, entstehen Möglichkeiten der Zusammenarbeit, welche die musikpädagogische Arbeit bereichern. Wichtiges Thema für die Musiklehrerinnen und Musiklehrer ist die permanente Weiterbildung. Neben vielen Fortbildungsveranstaltungen, welche die Lehrkräfte individuell besuchten, wurden oft auch im Rahmen der Schule Vorträge und Kurse organisiert. Die nachfolgende (nicht vollständige) Auflistung gibt einen Überblick über die Vielfalt der behandelten Themen: Das POS-Kind im Musikunterricht; Jazzorientierte Musik

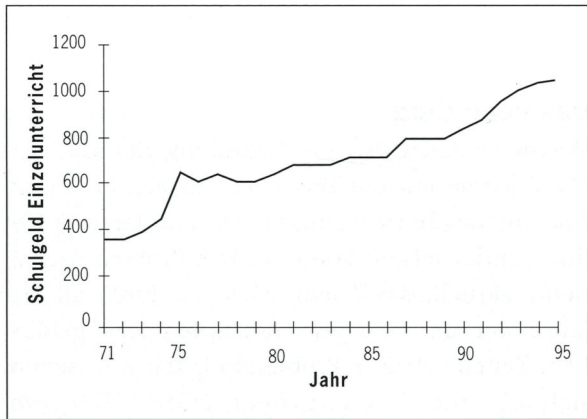


im Musikschulunterricht; Stationen neuer Musik; Der Musiklehrer im Spannungsfeld; Nachdenken übers Musizieren – neue Impulse über die Unterrichtsgestaltung; Das Institut für Audio-Psycho-Phonologie; Körperpercussion. Im Langschuljahr 1988/89 fand zudem eine eigene Fortbildungswoche im Schloß Schwandegg, Menzingen, statt. Für das Jubiläumsjahr 1996 ist eine weitere Fortbildungswoche in Gwatt geplant.

Das liebe Geld

Wichtiger Anlaß für die Gründung der Glarner Musikschule war die Tatsache, daß sich bis dahin fast nur begüterte Familien Musikunterricht für ihre Kinder leisten konnten. Das Problem ist bis heute aktuell, das Thema Geld ist durch all die Jahre auf der «Sorgen-Traktandenliste» geblieben. Zeiten relativer Problemlosigkeit wechselten sich ab mit Zeiten großer Nöte. Hier ein Überblick über die Finanzgeschichte bis heute:

Nachdem zu Beginn die Eltern die gesamten Unterrichtskosten tragen mußten und die laufenden Betriebskosten ganz durch den Verein gedeckt wurden, richtet der Vorstand Ende 1971 ein Subventionsbegehren an den Regierungsrat, wodurch in den ersten beiden Jahren feste Semesterbeiträge ausbezahlt werden. Bis im Sommer 1972 wird erreicht, daß alle Schulgemeinden die Glarner Musikschule unterstützen, indem sie einen Drittel der Unterrichtskosten subventionieren. Im September 1972 wird ein Memorialsantrag an den Regierungsrat gerichtet, dem die Landsgemeinde vom 6. Mai 1973 zustimmt. Damit tritt auf Beginn des Schuljahres 1973/74 das



«Gesetz über die Förderung des Musikunterrichts schulpflichtiger Kinder» in Kraft. Mit diesem Gesetz ist die Subventionierung des Musikunterrichts durch die öffentliche Hand fest verankert. Vergleicht man mit anderen Kantonen, ist dies ein zukunftsweisender Schritt.

Seit 1974 wurden auf Gesuch hin zudem die Schulgelder für Lehrlinge und Kantonsschüler sowie für weniger begüterte Familien durch Beiträge aus der Vereinskasse reduziert.

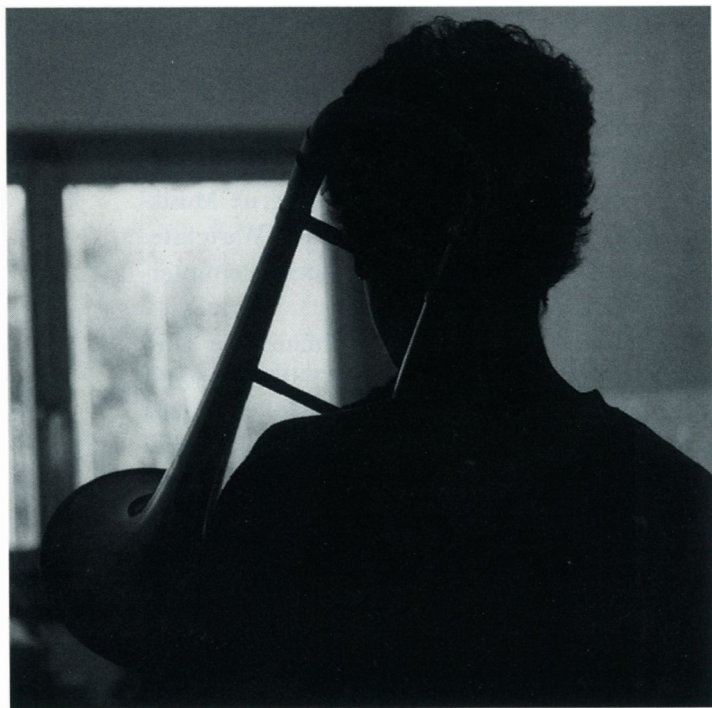
1975 steckt der Kanton Glarus in Finanznöten, was auch die Musikschule zu spüren bekommt. Der beantragte Subventionsbeitrag wird massiv gekürzt, so daß ein größerer Fehlbetrag in der

Kasse entsteht. Durch einen einmaligen Beitrag aus dem Fond zur Förderung des kulturellen Lebens und eine Schulgeldnachforderung an die Eltern kann die Lage stabilisiert werden. Der Ausbau der Musikschule wird eingeschränkt. Im Herbst 1975 stehen 80 Kinder, die gerne Musikunterricht haben möchten, auf der Warteliste. Die Wartezeit für Klavier- und Querflötenunterricht beträgt bis zu zwei Jahren.

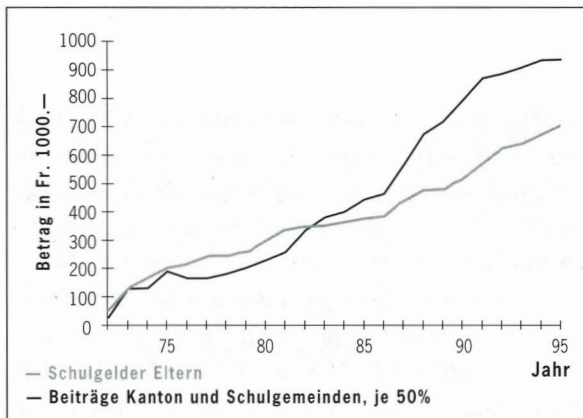
Die nächsten Jahre bringen in finanzieller Hinsicht eine gewisse Stabilisierung. Die Schülerzahl bleibt relativ konstant, die Länge der Warteliste allerdings ebenfalls.

In den achtziger Jahren verbessert sich die Finanzlage von Kanton und Gemeinden, wodurch auch ein stetiges Wachstum der Musikschule möglich wird. Von 1980 bis 1990 verdoppelt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 543 auf 1039. Die Schulgelder können nach einer massiven Erhöhung Ende der siebziger Jahre der Teuerung entsprechend einigermaßen stabil gehalten werden.

1991 ziehen wieder graue Wolken am Finanzhimmel auf. Im November wird eine außerordentli-



che Sitzung des Vorstandes notwendig, weil der budgetierte Staatsbeitrag in einer ersten Runde massiv reduziert wird. Nach einem Gespräch mit Regierungsräten und einer nochmaligen Beratung wird die Kürzung vermindert. Nachdem von seiten der Musikschule auf eine Erhöhung der Jahresstunden verzichtet wurde, bleibt immer noch ein Fehlbetrag von Fr. 50'000.-. Es wird beschlossen, bei Mutationen im Lehrkörper die Stellen nicht in jedem Fall wieder zu besetzen, auch wenn sich dadurch die Wartelisten verlängern. Die Schulgelder werden wieder erhöht, im ersten Jahr wird der Instrumentalunterricht auf 30 Minuten beschränkt, und im Lehrerkonvent werden Modelle des Gruppenunterrichts diskutiert. Dr. Daniel Brunner schreibt in seinem Jahresbericht 1991: *«Im Zuge der Sparmaßnahmen des Kantons hat der Regierungsrat und der Landrat unser Budget für das kommende Jahr gekürzt, und es sind uns weitere Kürzungen angedroht. Der Vorstand unserer Musikschule ist sich bewußt, daß die Staatsfinanzen angespannt sind. Er ist auch zu einem Nullwachstum an unserer Schule bereit, und er wird weiter bestrebt sein, Kosten zu senken, wo dies nur immer möglich ist. Ande-*



*rerseits möchten wir die Schulgelder nicht noch weiter erhöhen müssen, da in der jetzigen Zeit für viele Familien eine Schmerzgrenze erreicht ist. Ich möchte darauf hinweisen, daß unsere Kosten in der Musikschule zu 92% personalabhängig sind und wir dementsprechend einen sehr kleinen Spielraum haben, unsere Kosten zu senken – es sei denn mit Kürzen von Pensen – also zula-
sten unserer Musiklehrerinnen und -lehrer.»* Und Hans Brupbacher: *«Gerade in unserer Wohlstandsgesellschaft, die von Materialismus und Technik geprägt ist, können die Musikschulen die jungen Menschen durch die Musikerziehung entscheidend beeinflussen. Wo es um die Persönlichkeitsbildung und sinnvolle Lebensgestaltung geht, sind wir als Staatsbürger und Politiker,*

als Staatsbürgerin und Politikerin verpflichtet, uns dafür einzusetzen, daß die dazu notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Bildungspolitik wird zunehmend auch zur Sozialpolitik, ob wir das haben wollen oder nicht.»

In allen folgenden Jahresberichten bleibt die Finanzlage ein wichtiges Thema.

Zum Schluß dieses eher problembeladenen Kapitels in der Geschichte der Glarner Musikschule darf nicht versäumt werden, darauf hinzuweisen, daß über all die Jahre immer eine gute Zusammenarbeit mit den Vertretern von Kanton und Gemeinden möglich war. Allen voran hatte besonders Regierungsrat Fritz Weber immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Musikschule. An dieser Stelle sei ihm und allen anderen Behördemitgliedern, welche sich für die Glarner Musikschule eingesetzt haben, ganz herzlich gedankt!

Musikunterricht braucht eine Heimat

Nach einer überaus arbeitsintensiven Aufbauperiode der Schule wird 1974 festgestellt, daß das Problem Nr. 1 nun die Raumfrage ist. In zahlreichen Sitzungen der ersten Jahre werden neue Räume gesucht und wird über die Miete an den verschiedenen Orten diskutiert. Das Raumangebot kann der wachsenden Schülerzahl kaum genügen. Von Anfang an ist es ein wichtiges Bestreben, den Unterricht möglichst dezentral zu erteilen. Die meisten Instrumentalstunden werden aber immer in Glarus erteilt, da in den kleineren Gemeinden keine genügende Anzahl Schülerinnen und Schüler ein bestimmtes Instrument erlernen möchten. So kommt es, daß bis 1976 im Hauptort an sechs verschiedenen Orten, unter anderem auch im Elternhaus des Schulleiters, unterrichtet wird.

1976 bekommt der Vorstand das Angebot, als Untermieter der Firma Kundert einzelne Räume im «Haus Insel» zu beziehen. Protokoll der Vorstandssitzung vom Mai: *«Die Erbgemeinschaft Fritzsche wäre bereit, das ganze Haus an die Musikschule zu vermieten. Es müßten allerdings einige bauliche Verän-*

derungen vorgenommen werden. Darauf könnte die ganze Glarner Musikschule in der Insel untergebracht werden. Die Baukommission wird sich eingehend mit diesem Problem befassen.» Nachdem die Detailplanung des Umbaus und Gespräche mit den Hausbesitzern Dr. H. Fritzsche und Frau Prof. Steinlin-Fritzsche ergeben haben, daß die Musikschule dank dem großzügigen Entgegenkommen der Vermieter den Mietzins tragen kann, wird im Oktober 1977 beschlossen, das gesamte umgebaute «Haus Insel» zu mieten. Die baulichen Arbeiten werden sofort in Angriff genommen.

Am 5. Mai 1978 veranstalten die Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule ein Konzert zugunsten der Ausstattung des neuen Hauses.

Die 6. Hauptversammlung des Vereins kann am 26. Mai bereits im Saal der renovierten «Insel» durchgeführt werden. Am Tag darauf findet die Einweihung statt. Das Schülerorchester und die Spielkreise konzertieren im «Insel-Park». Das «Haus Insel» wird zum Zentrum der Glarner Musikschule, zu einem Haus voller Töne und Klänge.

Jürg Wickihalder, ehemaliger Musikschüler, schreibt: «Schon sehr bald war mein Saxophon ganz einfach zu laut, um in einem Mehrfamilienhaus spielen zu können. Die Möglichkeit, in der Glarner Musikschule üben zu dürfen, führte mich während meiner Kantonsschulzeit zurück auf diese sonderbar idyllische Insel, wo ich schon als Kleiner meine ersten Erfahrungen im Flöten- und Saxophonspiel machte und meine ersten Schritte in die Welt des Jazz wagte. Es ist sehr wichtig, daß jungen Leuten schon früh Gelegenheit gegeben wird, sich im Zusammenspiel in einer Gruppe von Musikerinnen und Musiker zu üben. Gerade im Jazz ist dies das A und O einer musikalischen Entwicklung. Der Jazzraum in der Glarner Musikschule bot mir und vielen anderen Musikern die Möglichkeit, in verschiedenen Formationen wichtige Erfahrungen zu sammeln. Ebenso scheint es mir wichtig, daß Musikerinnen und Musiker in allen Bereichen der Musik praktische Erfahrungen sammeln. Als Saxophonist spiele ich ein Melodieinstrument. Doch das Schlagzeug und das Klavier in unserem Jazzraum ermöglichten mir, mich intensiv mit Rhythmus und Harmonie auseinanderzusetzen. In diesem Sinne genoß ich in der Glarner Musikschule eine durchaus umfassende musikalische Ausbildung. Vielen Dank!»



Braucht Musikunterricht eine Begründung?

Der Wert und die Wichtigkeit von Musikerziehung ist unbestritten. Trotzdem muß die Tatsache, daß Musik ein wesentliches Bildungsgut ist, wohl immer wieder erwähnt werden. In unserer 25-jährigen Geschichte wurden vor allem in den Jahresberichten die verschiedenen Aspekte dieses Themas immer wieder formuliert:

«Musizieren beansprucht den Menschen ganzheitlich. Er wird dabei gefordert in seinem Geist und Verstand, in seiner Phantasie, in seiner körperlichen Fähigkeit, in seinem sozialen Verhalten und auch in seiner Emotionalität. Als Veranschaulichung soll folgendes Beispiel dienen: Ein Kind, das Flöte spielt, muß eine Melodie erfassen, möglichst die sehr abstrakte Notenschrift lesen, es muß sich den Charakter des Musikstücks in seiner Phantasie vergegenwärtigen, seine Finger, seinen Mund, seinen Atem technisch beherrschen. Das Kind muß mit anderen zusammenspielen und sich vielleicht auch einem Dirigenten unterordnen, und es kann seine emotionale Befindlichkeit ausdrücken oder verändern. Im Musikunterricht geben wir den Schülern die Möglichkeit, all diese Fähigkeiten zu entwickeln, und zwar

ohne daß sich der Schüler dessen bewußt ist.»

David Streiff äussert sich anlässlich der Generalversammlung des Verbandes der Musikschulen 1994 folgendermassen:

«Zahlreich sind die in unserem Jahrhundert gemachten Forschungen und Untersuchungen, die belegen, daß musikalische Ausbildung kein bildungspolitischer Luxus oder gar eine Wohlstandsdekoration darstellt, sondern vielmehr eine der Grundlagen für eine umfassende, persönlichkeitsfördernde, lebensnahe und gesellschaftsrelevante Bildung zu betrachten ist. Es müßte vermehrt darauf hingewiesen werden können, daß Musikerziehung eine Bildungsaufgabe und nicht nur eine Kulturaufgabe ist. Musikalische Ausbildung ist kein luxuriöses Anhängsel der Bildung des Menschen, und Kultur ist kein Luxus, den sich die Gesellschaft entweder leisten kann oder halt eben nicht.»

Feste feiern, musizieren, experimentieren und gelegentlich auch jubilieren

Ein Blick in die Veranstaltungskalender der Musikschule ergibt, daß in den letzten 25 Jahren etwa 470 Konzerte und Vortragsübungen stattgefunden haben, nicht mitgerechnet die zahlreichen musikalischen Bereicherungen von Altersnachmittagen, Gottesdiensten und Advents- und Weihnachtsfeiern! Ein bunter Strauß von verschiedensten Aktivitäten rund um die Musik zeugt von Kreativität und Einfallsreichtum und auch von Offenheit gegenüber manchmal ungewöhnlichen Projekten.

Tim Krohn, ehemaliger Glarner Musikschüler und heute Musiker und Schriftsteller, schreibt:

«Die "Insel" war für mich mehr als ein Jahrzehnt mein eigentliches Zuhause: während der Schulzeit die Saxophonstunden bei Honegger und bald die Duos mit Christoph Steiner und Hermann Bühler und erste öffentliche Auftritte in diesen Formationen im Saal der Musikschule – wilde und experimentelle Abende vor einem erstaunlich großen, erstaunlich offenen Publikum; dann die Proben zu meiner ersten Inszenierung (dem Tanztheater "Der kleine Prinz"); all die Projekte mit

Nike Fadayomi, Andi und Tom Etter, Co Streiff, Jürg Wickihalder und so vielen anderen; schließlich jahrelang harte Wochenendproben mit "shasimosa tütü", die Aufnahmen unserer ersten LP im Musikschul-Saal, die uns Einladungen zu den Internationalen Jazzfestivals in Willisau und Zürich, viel Radiopräsenz und eine Migros-Tournee einbrachten; und zuletzt vor zwei Jahren in einer Blitzaktion die Aufnahmen zum Hörspiel "Die kleine Oper vom Herbstmondfächer", meine erste Arbeit mit wirklich professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern, Musikerinnen und Musikern, aber nach wie vor mit viel Begeisterung und wenig Geld. Und daneben natürlich über all die Jahre tage- und nächtelang einsames Üben und Ausprobieren in einem der Musikzimmer und angeregte Diskussionen mit den Lehrerinnen und Lehrern der Musikschule beim Kaffee. – Damals war mir selten bewußt, wie ungewöhnlich Euer jederzeit herzliches Gastrecht war – und wie wesentlich dafür, daß sich in Glarus in kurzer Zeit eine Musikszene von einer Lebendigkeit und Vielfalt entwickeln konnte, wie sie wohl nur selten so geballt auftritt. Ich kann mir nicht recht vorstellen, wie sich unser Leben entwickelt hätte, wenn dieses jederzeit offene Haus und Euer Vertrauen nicht gewesen wären. Aber ganz

bestimmt weiß ich, daß kaum eines unserer Projekte, die für die Entwicklung eines jeden von uns so wichtig waren, ohne Eure Unterstützung und die so herzlich geöffneten Türen der "Insel" stattgefunden hätten.»

Stationen

Die folgende Zusammenstellung größerer Anlässe seit der Gründung der Glarner Musikschule gibt einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Aktivitäten:

1974

Ungarische Musikschüler sind zu Gast. Ein gemeinsames Konzert beeindruckt die Zuhörer und gibt einen Einblick in die ungarische Musikerziehung.

1976

Der Spielkreis musiziert anlässlich der Schweizerischen Musikschulleitertagung in Glarus und hinterläßt bei den Musikschulleitern einen «nachhaltigen Eindruck».

1978

Bei herrlichem Sommerwetter musizieren das Schülerorchester und die Spielkreise anlässlich der Einweihung des «Hauses Insel».



1980

62 Musikschüler reisen an die Grün80 nach Basel und bestreiten einen Teil eines musikalischen Abendprogramms. Anlässlich des «Jahres des Kindes» wird ein Zeichnungswettbewerb zum Thema «Mein Instrument und ich» ausgeschrieben.

1981

Die Musikschule wird 10 Jahre alt. Dr. Hans Stucki: *«Zehn Jahre sind ein Jubiläum wert, das war die Meinung unseres Schulleiters. Er hat diese Überzeugung auch in die Tat umgemünzt und hat mit Hilfe einiger Vorstandsmitglieder und eines Teils des Lehrerkollegiums Ende August nicht nur ein Jubiläumsfest, sondern eine ganze Jubiläumswoche inszeniert (...).»*

Es findet ein kleines Fest zur Einweihung des neuen Cembalos statt, welches dank großzügiger Spenden angeschafft werden konnte.

1983

Der Kinder- und Jugendchor, der Spielkreis und das Orchester weihen den renovierten Gemeindefaßaal in Ennenda ein.

1984

Zwei Schüler der Glarner Musikschule nehmen am europäischen Musikschulcamp teil. Dr. Daniel Brunner: *«Wir dürfen auch immer wieder Schüler sehen, die in der Musik ihre Lebensaufgabe sehen und von unserer Schule her den Übertritt in ein Konservatorium wagen. Die Förderung von begabten Schülern gehört ebenfalls zu unserer Aufgabe.»*

1985

Man proklamiert das europäische Jahr der Musik. Die Musikschule organisiert ein großes Musikfestival, an dem verschiedene Formationen und Vereine in der Aula der Kantonsschule mitmachen.

1986

28 Schüler umrahmen die Tauffeier des Airbus «Glarus» in Kloten musikalisch und dürfen anschließend mit diesem Flugzeug einen einstündigen Flug über die Walliser Alpen miterleben.

1987

50 Musikschülerinnen und Musikschüler werden nach St. Gallen eingeladen, um im Rahmen der kulturellen Aktivitäten der Olma ein «Jugend musiziert» zu veranstalten.

Am Musikschul fest wird das Singspiel «Max und Moritz» von Christoph Kobelt im Insel-Park uraufgeführt.

1988

Schülerinnen und Schüler musizieren anlässlich des Flüchtlingsstages.

1990

Zum erstenmal wird in Glarus eine Regionalauscheidung des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs für Klarinette und Querflöte durchgeführt. Gleich drei Teilnehmerinnen aus dem Glarnerland konnten ausgezeichnet werden. 1992 und 1994 wird dieser Anlaß wiederholt.

1991

Die Eidgenossenschaft jubiliert und die Musikschule ebenfalls. Sie wird 20 Jahre alt. Großanlässe

sind das Jugendorchester-Treffen in Glarus und das Musical «Das Geheimnis um den Wagen» von Kurt Müller.

Unter dem Motto «Mit der Jugend im Herzen Europas» findet mit Orchestern aus Biel, Schwyz, St. Gallen, Uri, aus dem Vorarlberg, Singen und Budapest ein Orchestertreffen statt.

Der Schweizerische Orchesterverband und der Jugendmusikverband organisieren im Rahmen der Feierlichkeiten zum 700-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft Aufführungen von jugendlichen Musikern aus allen Kantonen in verschiedenen Gemeinden des Kantons Freiburg. Unser Kanton macht mit einem Musical mit, das Kurt Müller komponiert hat. Es wird auch in Glarus aufgeführt und anlässlich einer Ausscheidung in Brunnen ausgezeichnet.

1992

Das Jugendorchester der Musikschule Untersigenthal ist zu Gast. Die Jugendlichen zeigen mit ihrem Konzert in der Aula der Kantonsschule eine reife Leistung.

1993

Der Blockflötenchor umrahmt die Eröffnung der Ausstellung «100 Jahre Skisport» an der Mustermesse Basel.

Einladung der Musikschule Singen. Hans Brupbacher: *«In verschiedenen Formationen haben wir gemeinsam Werke einstudiert und diese im vollbesetzten großen Saal des Stadthauses einem begeisterten Publikum dargeboten. Noch lange werden wir uns an diese herzliche Gastfreundschaft und das gemeinsame Musizieren mit großer Freude erinnern.»*

1994

Die Instrumentalvorführung wird erstmals anders gestaltet. Die Kinder und Erwachsenen erhalten Gelegenheit, in den 15 Räumen unseres Musikschulhauses die verschiedenen Instrumente kennenzulernen und auszuprobieren. Der Erfolg dieses Tages der offenen Tür ist so groß, daß diese Form von Instrumentenvorführung die nächsten Jahre beibehalten werden soll.

Das Jugendorchester Haarlems-Bloemendaals aus Holland ist zu Gast. Ein hervorragend dargebotenes Programm begeistert die zahlreichen Zuhö-

rinnen und Zuhörer.

Das Musical «Der Rattenfänger von Hameln» von Kurt Müller wird in einer Gemeinschaftsproduktion der Schulgemeinde Glarus-Riedern und der Glarner Musikschule aufgeführt. Diesem Projekt, an dem sich rund 250 Kinder und Jugendliche beteiligen, ist ein äußerst großer Erfolg beschieden. Über 2500 Personen besuchen die Aufführungen.

Bei recht kalter Witterung musizieren über 50 Schülerinnen und Schüler auf der Straße für Straßenkinder. Eine erfreuliche Kollekte kann der Organisation Terre des hommes übergeben werden.

1995

Erstmals tritt unser neu gegründetes Klavierensemble (fünf Digitalpianos) und unser Saxophonseptett anlässlich einer Pro-Infirmis-Veranstaltung am Landsgemeindesamstag auf.

Schülerinnen und Schüler aus Tschechien besuchen im September eine Woche lang das Glarnerland. Sie sind einen Tag zu Gast bei der Musikschule, wo sie am Abend im Soldenhoffsaal ein

begeistertes Konzert mit tschechischer Volksmusik geben.

1996

Die Musikschule feiert ihr 25-jähriges Bestehen. Höhepunkt ist die Überreichung des Glarner Kulturpreises durch den Regierungsrat. Anlässlich einer ausgesprochen gut gelungenen Feier, an der ein repräsentativer Querschnitt der Musikschularbeit gezeigt wird, darf der Präsident die Ehrung aus den Händen des Erziehungsdirektors entgegennehmen.

Wiederkehrende Ereignisse

Seit 1985 werden regelmäßig Kaffeestuben durchgeführt, bei denen auch bereits weniger fortgeschrittene Schülerinnen und Schüler in einer ungezwungenen Atmosphäre auftreten können.

Lehrerkonzerte haben ebenfalls eine gewisse Tradition an der Glarner Musikschule. Das erste fand – wie bereits erwähnt – 1978 zugunsten der Ausstattung des renovierten «Haus Insel» statt. 1979 und dann wieder 1990, 93 und 94 fanden weitere Konzerte statt, bei denen sich verschiedene Leh-

rerinnen und Lehrer zusammenschlossen und jeweils ein abwechslungsreiches, auf hohem Niveau stehendes Programm boten.

Von 1979 bis 1983 fand ein Musikerschüleraustausch mit Bourg-la-Reine bei Paris statt. 1979, 81 und 83 reisten Glarnerinnen und Glarner nach Frankreich, 1980 und 82 war die Partnerschule bei uns zu Gast. Die jeweils durchgeführten Konzerte und das kulturell-vergnügeliche Rahmenprogramm wurden zu einem unvergesslichen Erlebnis für die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.

Anita Jehli, ehemalige Schülerin der Glarner Musikschule:

«Gerne erinnere ich mich an die Musikschulzeit zurück. Neben der Cellostunde bei Frau Jenny, auf die ich mich jede Woche freute, und dem Jugendorchester, wo wir nebst Appenzellertänzen und russischen Volksliedern auch Mozart spielten, war eine Konzertreise nach Paris das außergewöhnlichste Erlebnis. Da habe ich gemerkt, wie schwer das Cello ist! Während des ganzen Aufenthaltes streikte die Metro, und ich trug mein Cello durch ganz Paris. ... Inzwischen ist die Musik zu meinem Beruf geworden, nicht zuletzt dank den vielen schönen



Erfahrungen, die ich an der Glarner Musikschule machen durfte.»

Probenwochenenden wurden seit der Gründung der Musikschule immer wieder durchgeführt. Das erste Musiklager fand 1980 statt. Das Schülerorchester musizierte damals eine Woche lang in Elm und erfreute zum Schluß mit einem Konzert in der dortigen Kirche. Während fünf Jahren, von 1985 bis 1989, fand jeweils in den Herbstferien ein Musiklager im Schloß Schwandegg in Menzingen statt. Neben intensiver Probenarbeit machten Ausflüge, Spiele, Filme und Postenläufe den Anlaß zu einer erlebnisreichen Woche für alle Teilnehmenden. In verschiedenen Jahren ermöglichte der Verein auch die Begegnung mit Profimusikern, die den Kindern nach einem Konzert für Fragen zur Verfügung standen. Zu Gast waren unter anderen der Perkussionist Pierre Favre, der Gitarrist Christy Doran, das Lamalo-Trio, Claude und Dominique Starck und das Qua(n)tett Johannes Kobelt.

1992 fand ein Musiklager auf dem Sackberg statt, das mit einem Konzert in der Kirche Mitlödi abgeschlossen wurde. 1993 reiste man nach Eich-

berg. Hans Brupbacher: *«Wie immer stand eine intensive Probenarbeit auf dem Tagesplan. Selbstverständlich blieb aber auch Zeit für Ausflüge, Spiel und Spaß in der näheren und weiteren Umgebung. Den Abschluß dieser Woche bildete ein Konzert in der Kirche in Eichberg, das im Jakobsblick in Niederurnen wiederholt wurde.»*

Im Herbst 1995 wurde das Lager in Eichberg wiederholt, und auch 1996 ist wieder eines geplant.

Schlußakkord

Dieser Rückblick ist beendet, Wandel und Beständigkeit der Glarner Musikschule noch lange nicht. Manches wurde ausgedrückt, vieles andere nicht – es bleibt Raum, in ein paar Jahren einen weiteren Rückblick zu schreiben. Gewisse Themen werden bleiben, andere hinzukommen. Was sicher Bestand hat, ist die Lebendigkeit dieser Institution, die Freude mit und durch Musik – das Ziel und der Zweck der Glarner Musikschule.



Musikschule – Quo vadis?

Hans Brupbacher, Schulleiter

Nach der Gründungseuphorie von Musikschulen vor zwanzig bis dreissig Jahren, nach anschliessenden starken Entwicklungs-, aber auch Konsolidierungsphasen, gibt es heute anlässlich der landauf landab stattfindenden Jubiläen nicht nur Grund, das in den vergangenen Jahren Erreichte zu feiern, sondern es gilt auch, die Gegenwart zu durchleuchten und die zukünftigen Ziele zu planen.

Bis heute konnten sich die Kantone und die Gemeinden ihre Musikschulen leisten. Schon unzählige Kinder, Jugendliche und Erwachsene durften von diesem Bereich des Bildungsangebotes profitieren. Viele Musikschulen haben heute eine hohe Unterrichtsqualität mit professioneller Leitung und einer zweckmässigen Infrastruktur erreicht, was die Grundvoraussetzung für einen

qualitativ einwandfreien Unterricht ist. Die Strukturen mit musikalischer Grundausbildung, mit Einzel- und Gruppeninstrumentalunterricht, mit Ensembles, Chören, Orchestern und mit ergänzenden Fächern wie Rhythmik, Tanz, darstellendem Spiel, Theorie u.a.m. sind geschaffen.

Wegen der uns allen bekannten gesellschaftlichen Veränderungen müssen wir uns auch an den Musikschulen immer wieder neu orientieren. Um den Kindern und Jugendlichen im Sinne Pestalozzis *«Erziehung ohne Musik bildet den Verstand, nicht das Herz»* zu zeigen, wieviel Spaß eigenes Musizieren machen kann, müssen wir auch im Bereiche der Musikerziehung neue Wege suchen.

So erwähne ich einige Arbeitsfelder, die uns in Zukunft besonders beschäftigen werden.





Gemeinsames Musizieren, Einzel- und Gruppenunterricht

Bei der heutigen Neuausrichtung der Musikschulen wird das gemeinsame Musizieren, das so viele soziale Eigenschaften der Kinder und der Jugendlichen fördert, wohl noch mehr in den Mittelpunkt der Musikschularbeit rücken müssen. Auch hier sollen neue Ideen ihren festen Platz haben und auch konsequent umgesetzt werden.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, sich vertiefend mit den Vor- und Nachteilen des Einzel- oder des Gruppenunterrichtes auseinanderzusetzen.

Ein Punkt scheint mir aber wesentlich zu sein: Die beiden Unterrichtsformen können nicht gegeneinander ausgespielt werden. Der Einzel- wie der Gruppenunterricht haben ihre klare Berechtigung, wobei wir bei der pädagogischen Bewertung der beiden Unterrichtsformen zwei Ebenen voneinander unterscheiden müssen: Die musikalisch-fachlichen Aspekte (Einzelunterricht) und die gruppendynamisch-sozialen (Gruppenunterricht).

Tendenzen für Gruppenunterricht dürfen also

sicher nicht (nur) durch finanzielle und organisatorische Probleme bestimmt werden. Dieser oft vertretenen Ansicht entgegenzuwirken, bedarf es in Zukunft noch vieler Diskussionen. Ich finde es deshalb gut, daß diese kulturpolitische Herausforderung, eben die Forderung nach mehr Gruppenunterricht, das pädagogische Interesse an einer umfassenden Auseinandersetzung mit den Chancen und Problemen des Gruppen- wie auch des Einzelunterrichts provoziert.

Fortbildung

Es liegt auf der Hand, daß die Anforderungen an die Lehrpersonen weiter gefächert werden. Die Lehrkräfte an unseren Musikschulen sind aufgerufen, neue Unterrichtsformen auszuprobieren, vermehrt Lebendigkeit in den Unterricht zu bringen, wohlwissend, daß neben der Freude an der Musik auch die Forderung nach einer Leistung ihren klaren Stellenwert haben muß. Schließlich werden in einem weiten Feld der Konkurrenz nur diejenigen bestehen können, die professionell, lebendig und vielfältig unterrichten. Deshalb wird die Fortbildung für unsere Lehrerinnen und Leh-

rer von existentieller Bedeutung. Es sind also vermehrt Fortbildungskurse durchzuführen, die unsere Lehrpersonen über aktuelle, neue Unterrichtsmodelle und Lernformen orientieren.

Zusammenarbeit Musikschule-Volksschule

Große bildungspolitische Wichtigkeit messe ich in Zukunft der unumgänglichen Zusammenarbeit von Musikschule und Volksschule bei. Zahlreiche Möglichkeiten von Aktivitäten oder Projekten liegen hier noch brach und könnten ohne allzu großen Aufwand realisiert werden. Ich denke da zum Beispiel an gemeinsame musische Wochen, Pausenkonzerte, Treppenhauskonzerte, offenes Singen, Workshops verschiedener Art, Singen und Spielen, Musiklager u.a.m. Lassen wir uns inspirieren und motivieren, in diesem weiten Tätigkeitsfeld aktiv zu werden.

Erwachsenenbildung

Eine wichtige Aufgabe wird den Musikschulen in Zukunft im Bereiche der Erwachsenenbildung zufallen. Heute haben viele Erwachsene den

Wunsch, ihr in der Jugend erlerntes Instrumental-spiel wieder aufzufrischen oder sogar ein Instrument neu zu erlernen. Dabei sind an den Musikschulen vermehrt Zusammenspielmöglichkeiten zu schaffen, wo die Erwachsenen das gemeinsame Musizieren pflegen können, so wie wir an unserer Musikschule das Ensemble «Da Capo» oder auch neu die Big-Band führen. Amerigo Venegoni schreibt dazu: *«Als Lehrer tut es einem besonders gut, wieder einmal in die Rolle des Lernenden zu schlüpfen. Kleinere öffentliche Auftritte verstärken die Wirkung des Musikunterrichts. Eine große Bereicherung ist das Zusammenspiel mit weiteren Schülern.»* Auch Esther Hollenstein schätzt das Angebot der Erwachsenenbildung: *«Mit Eifer und Begeisterung spielen wir im Ensemble "Da Capo" zusammen. Regelmässige Konzerte in Atersheimen und im Spital sind für uns wunderbare Erlebnisse.»*



Zukunft

Ich bin überzeugt, daß unsere Musikschulen ihren festen Platz im Bildungsangebot unseres Staates behalten können.

So wird die Glarner Musikschule innerhalb unseres Kantons wohl auch für die nächsten 25 Jahre ihre Daseinsberechtigung haben.

Wir wollen uns dafür einsetzen, daß auch die finanzielle Tragfähigkeit gewährleistet bleibt.

Eine große Stärke unserer Glarner Musikschule ist die auf vier Beinen abgestützte ausgewogene Finanzierung, die heute als geradezu vorbildlich gelten darf: die hälftige Aufteilung der Subventionen durch den Kanton und die Schulgemeinden, die private Unterstützung dank der privatrechtlichen Organisationsform und die heute noch tragbaren Schulgelder der Eltern.

Wir sind also auch künftig auf breite Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen, wenn wir die uns gestellten Aufgaben in den Bereichen der Kultur, der Bildung und der Gesellschaft weiterhin wahrnehmen und erfüllen wollen. Es wäre fatal, wenn sich in den nächsten Jahren nur noch die reichsten Eltern unseres

Landes den Musikunterricht für ihre Kinder leisten könnten.

Es wird nie und nimmer möglich sein, Musikschulen kostendeckend zu führen und dem freien Markt zu überlassen, es sei denn, man liesse die Musikschulen zu musikalischen Freizeitparks degenerieren. So wäre aber eine fundierte, seriöse Musikausbildung nicht mehr möglich. Ernsthafte Bildungsarbeit kostet Geld.

In diesem Zusammenhang dürfen wir aber andererseits auch darauf hinweisen, daß Musikschulen ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor sind.

Es muß unser erklärtes Ziel bleiben, auch in Zukunft unser qualitätsvolles Ausbildungsangebot zu bewahren, ja selbst noch auszubauen. Wir wollen auch ständig Öffentlichkeitsarbeit leisten, um immer wieder zu überzeugen, daß unsere Arbeit ein wirklich sinnvoller Einsatz ist. Wir haben dafür zu sorgen, daß die gesellschaftliche Bedeutung der musikalischen Bildung, auf die unsere Jugend ein legitimes Anrecht hat, auch wieder von den Politikerinnen und Politikern neu entdeckt und erkannt wird. Die öffentliche Unter-

stützung der Musikschule ist aktive Jugendpolitik. Wir wollen nicht stehen bleiben, sondern uns innovativ, das Gesamte im Auge behaltend, der Zukunft zuwenden.

Mögen sich der Vorstand, die Lehrpersonen und alle andern Beteiligten auch in den vor uns liegenden Jahren immer wieder neu von den Ideen einer umfassenden Musikerziehung anregen und innerlich aufbauen lassen!

Leitbild

- Unsere Musikschule dient der musischen Erziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie steht allen interessierten Bevölkerungsschichten offen.
- Sie fördert die Freude am Musizieren und die aktive Teilnahme am kulturellen Leben.
- Sie strebt eine Zusammenarbeit mit den allgemeinbildenden Schulen und den lokalen kulturellen Institutionen an.
- Sie schafft und vertieft die Beziehung zur Musik.
- Sie orientiert über die vielfältigen Erscheinungsformen.
- Sie fördert den selbständigen und kompetenten Umgang mit Musik.
- Sie entfaltet die musikalischen Anlagen und befähigt zum bewussten Hören sowie zu gemeinsamen Aktivitäten wie Singen, Musizieren oder Bewegen.
- Sie dient auch der Begabtenförderung im Hinblick auf eine später mögliche musikalische Berufsausbildung.

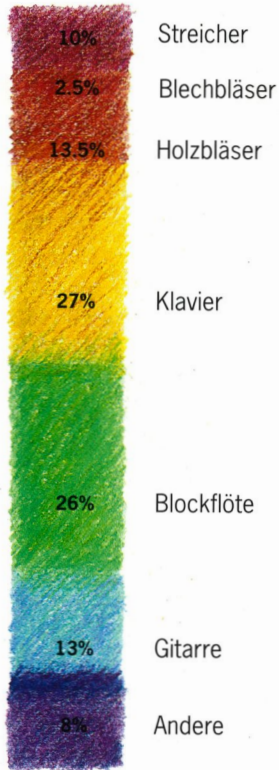


Strukturplan

<p>Erwachsenenalter</p>	<p>Musikliebhaber, -liebhaberin Liebhabermusizieren</p> <p>Chor, Orchester, versch. Ensembles, Kammermusik, Hausmusik, Musikhören, Blasmusik, Volksmusik, Tanzmusik</p>	<p>Berufsmusiker, -musikerin</p> <p>Musiklehrer/-in, Orchestermusiker/-in, Solist/-in, Kirchenmusiker/-in, Musikwissenschaftler/-in, Dirigent/-in</p>	
<p>2. Schuljahr</p>	<p>Instrumental- und Vokalunterricht</p> <p>Einzel- und Gruppenunter- richt: Streich-, Zupf-, Holz- blas-, Blechblas-, Schlag-, Tasteninstrumente, Sologesang, Elektronische Instru- mente</p>	<p>Gemeinsames Musizieren</p> <p>Kinder- und Jugendchor, Sing-, Improvisations-, und Spielgruppen, Instrumentalensembles, Orchester, Bands etc.</p>	<p>Ergänzungsfächer</p> <p>Theorie (Gehörbildung, Musiklehre, Musik hören), Rhythmik, Musikwerkstatt, etc.</p>
<p>1. Schuljahr</p>	<p>Grundschule</p>		
<p>2. Kindergartenjahr</p>	<p>Musikalische Früherziehung</p>		
<p>1. Kindergartenjahr ab 4-jährig</p>	<p>Rhythmik</p>		

Statistik

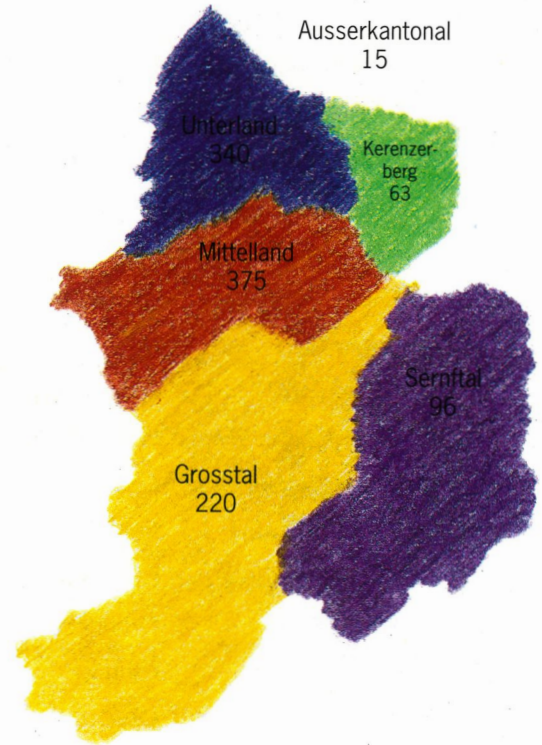
Instrumente



Struktur



Schülerverteilung im Kanton



Lehrkräfte

Aschmann Rudolf	Violine	Grossmann Fredi	Klav./Org.	Paszkowska Maria	Klavier
Bachmann Marianne	Klav./Harfe	Habert Andreas	Blockflöte	Peeters Silvia	Grundschule
Basciani Regula	Grundschule	Hämmerli Hans	Klarinette	Schleunier Nicolas	Horn
Beglinger Johanna	Violine	Hänggi Hans-Beat	Orgel	Schweizer Regula	Blockflöte
Böhm Alfred	Gitarre	Hänggi Katharina	Violine	Seifritz Monika	Klarinette
Brunner Barbara	Violine	Hamann Regula	Blockflöte	Spitaleri Felice	Trompete
Brupbacher Hans	Querflöte	Illi Ruth	Klavier	Steiner Christoph	Cello
Collenberg Dagmar	GS/Klar.	Jacober Marti Daniela	GS/Singgrp	Stöckli Domenica	Blockflöte
Cuonz Reto	Cello	Janetzki Friederike	Querflöte	Strebi Jakob	Klavier
Eggers Axel	Schlagzeug	Jenny Richard	Saxophon	Stüssi Felix	Jazz-Piano
Ehrensperger Verena	Blockflöte	Kobelt Christoph	Kinderchor	Suter René	Klavier
Elmer Fridolin	Gitarre	Küng-Eugster Silvia	Blockflöte	Trümpy Heinrich	Bfl./Klav.
Elmer Marianne	Blockflöte	Mazzolini Susi	Violine	Turnheer Alfredo	Posaune
Fassbind Hildegard	Grundschule	Meier Peter	Blockflöte	Vetterli Manuela	Grundschule
Forrer Esther	Grundschule	Meldau Christian	Klavier	Zbinden Daniel	Klavier
Friedli Andreas	Panflöte	Montigel Claudia	Klavier	Zimmermann Erich	Fagott
Gross Doris	GS/Git.	Müller Kurt	Gesang	Zopfi Vreni	Blockflöte

Ehemalige Lehrkräfte

Ackermann Martin	Horn	Honegger Franz	Tromp.	Promonti-Sausser E.	GS./Ges.
Aeppli Brigitte	GS	Honegger H.-H.	Klar./Sax.	Rehli Christoph	Klav.
Andersson Astrid	Bfl.	Huber Hermann	Orff	Reichel Regina	Klav.
Augst Renate	Bfl.	Huber Thomas	Klav.	Rellstab Heinz	Viol.
Bäbler-Zentner Sabine	Bfl.	Huber-Gérény Ilse	Klav./Org.	Riederer Elisabeth	Grundsch.
Barth Cécile	Klav.	Hurschler Werner	Viol.	Samieian Hossein	Querfl.
Blount Simon	Oboe	Huser Marius	Panfl.	Scherwey Marianne	GS
Blumer Hedwig	Klav.	Jenny Doris	Bfl.	Schiltknecht Hans-Peter	Pos.
Blumer Ulrica	GS	Jenny Reichel Ursula	Cello	Schlapp Hanspeter	Pos.
Böckelmann Christine	Panfl.	Joos Martina	Bfl.	Schneider Daniela	Bfl.
Brunnhofer Peter	Oboe	Juon Luzius	Oboe	Soum Regina	Klav.
Burkhalter Evi	Klav.	Keller Christoph	Klav.	Spälti Katherine	Rhythm.
Christoffel Esther	Oboe	Keller Heidi	Viol.	Steiner Matthias	Viol.
Comiotto Hans-Rainer	Bfl.	Keller Susi	Bfl.	Strebi Dora	Bfl.
Demuth Josef	Klav.	Kern Helen	Klav.	Streiff Susanne	Bfl.
Ebner Andreas	Querfl.	Kleiner Remo	Jazz p	Trümpy Hermann	Bfl.
Finocciaro Francesco	Oboe	Knöpfli Nora	Bfl.	Tuor Sandra	Bfl.
Freer Marc	Klav.	Kobelt Dora	Viol.	Villiger Niklaus	Klav./Oboe
Frei Brigitte	Bfl.	Kobelt Jakob	K.Bass	von Arb Lore	GS
Furrer Monika	Viol.	Kobelt Katharina	Viol.	Weber Verena	Klav.
Goy Karin	Bfl.	Kühnis Markus	Klav.	Weibel Silvia	Bfl.
Gysin Peter	Bfl.	Kull Ruth	Viol.	Wenziker Andreas	Klav.
Hafner Richard	Klav.	Locher Brigitte	Klav.	Wettstein Hans-Rudolf	Theorie
Hall Felipe	Klav.	Marty-Burnens M. A.	GS	Wild Florence	Klav.
Harand Gunarr	Viol.	Meyer Rudolf	Klav./Org.	Wyser Ernst	Klav./Org.
Hauser Silvia	Bfl.	Moser Erika	Bfl.		
Hertzog Maurice	Klav.	Parker Vicki	Querfl.		

Organigramm

